

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Alexandra Feodorowna, verwitwete Kaiserin von Rußland, die Hoftrauer von Samstag den 3. d. M., angefangen, durch vier Wochen mit folgender Abwechslung, nämlich die ersten zwei Wochen, d. i. vom 3. bis einschließlich 16. November die tiefe, dann die letzten zwei Wochen, d. i. vom 17ten bis einschließlich 30. November, die mindere Trauer getragen werden.

Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. November 1860, gültig für Krain und das Küstenland, womit der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit der Landesregierung und der Landes-Baudirektion in Laibach, dann der küstländischen Kreisbehörden bekannt gegeben wird, und die Bestimmungen über die Vertretung des Wirkungskreises dieser Behörden erlassen werden.

Zu Durchführung der mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. Juni 1860 (Ministerial-Verordnung vom 17. Juni 1860, N. G. B. Nr. 153) angeordneten Auflösung der Landes-Regierung und Landes-Baudirektion in Laibach, dann der küstländischen Kreisbehörden werden auf Grund Allerhöchster Ermächtigung nachstehende Verfügungen getroffen:

Die Amtswirksamkeit der Landesregierung und der Landes-Baudirektion in Laibach, dann der küstländischen Kreisbehörden hat mit 15. November d. J. aufzuhören.

Mit diesem Zeitpunkte beginnt die administrative Unterordnung des Herzogthumes Krain unter die Statthalterei in Triest nach den über deren Wirksamkeit bestehenden Vorschriften.

Dem in Laibach als exponirten Organe der Statthalterei in Triest bestellten Landeshauptmann wird im Einvernehmen mit den betreffenden Ministerien neben der ihm instruktionsmäßig als Vorsteher des politischen Bezirks-Amtes Laibach obliegenden Amtswirksamkeit der aus der Beilage *) ersichtliche Wirkungskreis übertragen.

Die Landes-Baudirektion in Triest hat von dem bezeichneten Tage ihre Amtswirksamkeit auch auf das Herzogthum Krain zu erstrecken.

Die Bezirksämter in Krain und im Küstenlande haben mit dem gleichen Zeitpunkte in jenen erweiterten Wirkungskreis einzutreten, welcher den Bezirksämtern Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich und Steiermark mit den Verordnungen vom 24. März und 6. Juli 1860 (N. G. B. Nr. 80 und 170) zugewiesen wurde.

Insofern der Wirkungskreis der küstländischen Kreisbehörden nach Maßgabe der eben bezogenen Verordnungen nicht an die Bezirksämter übertragen wird, hat derselbe mit gedachtem Zeitpunkte an die Statthalterei in Triest zu übergehen.

Graf Goluchowski m. p.

*) Die betreffenden Bestimmungen sind im Wesentlichen gleichlautend mit jenen, welche für den Landeshauptmann in Salzburg mittelst Reichsgesetz-Blattes CMLXXVI. Nr. 103 veröffentlicht wurden.

Nichtamtlicher Theil.

Das Recht der „Mitwirkung“ bei der Gesetzgebung.

Der Artikel 1. des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober d. J. stellt den allgemeinen und obersten Grundsatz auf, daß das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben, von der Krone künftig nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Land-

tage, beziehungsweise des Reichsrathes, ausgeübt werden soll.

Es haben sich in der Presse Stimmen erhoben, welche den Begriff „Mitwirkung“ als zu allgemein, zu unbestimmt, zu vahnbar bezeichnet haben. Wir wollen es versuchen, den Gründen nachzuforschen, warum die Regierung sich gerade für diesen Ausdruck entschieden haben mag. Wir thun Dies in der Voraussetzung, daß eine unbefangene Prüfung der Gründe am meisten geeignet ist, die gegen den Ausdruck geltend gemachten Bedenken zu beheben.

Die Regierung hat das Wort „Mitwirkung“ gewählt, um den Charakter der Thätigkeit, welche die Landtage, beziehungsweise der Reichsrath, zu entwickeln berufen sein werden, und den sowohl dem Lande als der Staatsgewalt gegenüber bemessenen Umfang dieser Thätigkeit zu bezeichnen. Der Standpunkt, von welchem die Regierung dabei ausging, gibt unseres Erachtens Zeugniß von dem eben so realistischen als festen Entschlusse, einerseits dem Vorschreiten der politischen Entwicklung auf einem gesetzlichen Boden gerecht zu werden, andererseits die inneren staatsrechtlichen Einrichtungen auf ein Staatsgrundgesetz zu stützen, welches die allseitige Theilnahme aller versetzten Interessenten in Anspruch nimmt. Im vollen Vertrauen, bei seinen gereiften Völkern ein eben so williges und freimüthiges Verhältniß seiner Intentionen zu finden, vertief der Monarch dieselben zur „Mitwirkung“ an den höchsten Aufgaben des Staates.

Was konnte er Umfassenderes thun, als ihnen, bezüglich deren Vertreter auf den Landtagen oder im Reichsrath alle jene Rechte einzuräumen, durch welche sie, im Gegensatz zu den Zuständen eines ängstlichen, die freie Bewegung hemmenden Formenwesens, unabhängig in der Verwerthung ihrer moralischen und geistigen Eigenschaften berufen sind, ihre persönliche Theilnahme an der Förderung der größten Interessen eingetretend zu betheiligen? Nachdem nun der Begriff der alleinigen (d. h. allein) Legislative der einzige ist, welcher die den Landtagen zugedachte Aufgabe überschreitet, so wirft sich die Frage auf, ob der Zweck ihrer Thätigkeit vollständiger bezeichnet werden wäre, wenn man statt des Wortes „Mitwirkung“ das Wort „Zustimmung“ oder „Beirath“ gebräucht hätte. Der Charakter der neuen Institutionen trägt eben den Stempel des praktischen Lebens an sich, er soll sich naturgemäß aus den praktischen Anschauungen und Interessen entwickeln; er geht eben so aus der Vereinigung als aus dem Widerspruch der einzelnen Ansichten hervor, und man hätte ihm diese seine Eigenständigkeit nehmen müssen, wenn man seine Organe in allzu beengende oder allzu weite Schranken gebannt, und ihnen in dem vorliegenden Falle das Feld der „Zustimmung“ oder des „Beirathes“ zugewiesen hätte.

Die „Zustimmung“ beschränkt sich auf den juristischen Standpunkt, und führt, namentlich in Ländern, welche dem politischen Leben lange fremd waren, meistens zu einer leblosen, rein formellen Abwägung eines Gesetzesinhalts, welcher als solcher die Bewilligung oder das Veto der Richter verlangt. Der Begriff der Mitwirkung schließt aber keineswegs eine willkürliche Ignoranz der ausgesprochenen Ansichten in sich; er hält die Möglichkeit einer vermittelnden Abwägung der Regierung, auch außerhalb der einfachen Majoritätsbeschlüsse, anrecht; — aber dem ganzen Sinne des kaiserl. Diploms nach kann und soll diese niemals die Regel sein.

Eben so würde in dem Ausdruck „Beirath“ eine Beschränkung der allerhöchsten Intentionen sowohl, als der moralischen Freiheit der Berufenen liegen, indem, wie es sich auch aus praktischen Beispielen der jüngsten Vergangenheit, den Gemeinde-, Steuer-, Finanz-Kommissionen, und Enquêtes u. dergleichen, dem zusam-

menberufenen Beirathe die zur Vorlage ausgearbeiteten Gesetzentwürfe nur deshalb übergeben wurden, um dessen Gegenansichten und Gegengründe zu vernehmen, derselbe aber, dem in seiner eigenthümlichen Natur wurzelnden Begriffe nach, von dem Rechte, Anträge oder Motionen zu stellen, ausgeschlossen war, und seine Beschlüsse eben nur den Werth individueller Ansichten hatten. Ohne daß der Begriff „Mitwirkung“ die Begriffe von „Zustimmung“ oder „Beirath“ ausschließt, ist es im Oegentheil unverkennbar, daß diese sich jenem einverleiben und subordiniren lassen, indem sie je einen Theil, und zwar einen bedeutungsvollen Theil der allgemeinen Aufgaben ausmachen, in ihrer vereinzelter Anwendung aber nicht genügen würden, der politischen Tragweite der Institution und der ihren einzelnen Vertretern zukommenden Bedeutung den befriedigenden Ausdruck zu verleihen. (D. 3.)

Korrespondenz.

Wien, 1. November.

Se. Majestät der Kaiser, welcher vorgestern Abends mit einem Separatzuge der Westbahn in Begleitung des Prinzen von Nassau kgl. Hoheit, sowie mehrerer Prinzen des Hauses und einer sehr zahlreichen Suite zu den großen Hoffjagden nach Kitzbühel begab, wird noch in den ersten Tagen der nächsten Woche von da wieder eintreffen. Unsere Journale werden heute von einer überseeischen Reise, welche Ihre Majestät die Kaiserin demnächst antreten würde. Es wird mir hierüber mitgetheilt, daß Ihre Majestät auf den Rath des Herrn Professor Skoda zur Stärkung Ihrer Gesundheit sich nach Madeira begeben wird. Als Tag der Abreise wird der 17. d. M. bezeichnet und mehrere Offizianten des Hofstaates Ihrer Majestät sind bereits dahin abgegangen, um die Appartements Ihrer Majestät in Stand zu setzen. Das Gesehe in schon resignirt. Der Aufenthalt derselben dürfte sich über die ganze Dauer der strengen Jahreszeit erstrecken. Es wird hinzugefügt, daß die Reise Ihrer Majestät über München und Antwerpen führen dürfte. Zugleich erzählt man, daß Ihre M. die Königin von England nach erhaltener Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, sogleich Beschl. gab, eine der königlichen Jacheten in Stand zu setzen, mit den vertrauesten Jähren zu bemannen und dieselbe nicht nur für die Überfahrt, sondern für die ganze Dauer des Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin zur Verfügung zu stellen. Die vielfach besprochene und mit den politischen Fragen des Tages in Verbindung gebrachte Reise des Herrn Baron Hübur, von dem man auch wissen wollte, daß er dem Kaiser von Frankreich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich überbrachte, wird nun mit diesem Ereignisse zugleich wieder besprochen, ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu sagen.

Nicht nur in den maßgebenden Kreisen, sondern auch in dem großen Publikum hier wird die Haltung Frankreichs und Italiens als eine treibende betrachtet. Man hat es hier keinen Augenblick vergessen, daß das Endziel der Politik Napoleon III. dahin geht, einen Kongreß zur Nothwendigkeit zu machen, in welchem die Gestaltung Europas eine definitive werden soll, daß sie aber vor dem Zusammenritte dieses Kongresses noch eine Gestaltung Italiens geschaffen wissen will, welche dann als fait accompli hingenommen, die Verächtlichkeit des österrichischen Einflusses zum Ziele hat. Die Schwächung Rußlands und die Verächtlichkeit Oesterreichs in Italien, dies ist der Weg, auf welchem Frankreich die Revision der Verträge von 1815 seit dem 2. Dezember anzuknüpfen suchte. Die Haltung, welche Napoleon III. der Warschauer Konferenz gegenüber einnahm, sprach von der Sicherheit des ersten Theiles seines Programmes. Ein Angriff auf das lombardisch-venetianische Gebiet Oesterreichs

wird der französische Machthaber in Beziehung auf den zweiten Theil desselben sicher stellen sollen. Die Politik Napoleon III. wird, je näher sie sich ihrem Ziele gekommen glaubt, immer durchsichtiger und eben dadurch wird es immer leichter, gegen dieselbe die Preventive zu ergreifen. Trotz dem unverkennbaren Ernste der Situation, der hier vollkommen gewürdigt wird, haben die neuen Nachrichten die Hoffnung auf eine bald bevorstehende Wendung der Dinge zum Bessern keineswegs geschwächt.

Heute sind zwei lokale Erscheinungen in's Leben getreten, die aber wegen des großen Kreises, auf die ihre Wirkungen zurückfallen, nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Die erste ist das Aufbören der Brotsagung. Als wir die Anprache in unsern Journalen lesen, welche die Bäcker aus diesem Anlasse an das Publikum zu richten sich herabließen, da ahnte uns nichts Gutes. Und in der That, unsere Abnung hatte uns nicht getäuscht. Das Wiener Gebäck ist mit der fallenden Szuzung zwar theurer, aber weder größer noch besser geworden. Es ist jedoch dabei zu bedenken, daß unter den obwaltenden Umständen auch bei der ansehnlichen Erhaltung der Szuzung das Brot leichter und nicht besser geworden wäre. Es bleibt also nur die Thatsache an und für sich ohne jede Beziehung auf diese Reform bedauerlich. Die zweite Erscheinung ist der Preisausschlag des Bieres um 3 fl. das Faß, will sagen, um 4 kr. per Maß. Motivirt wird diese Erscheinung dadurch, daß in Folge der Missernte an Hopfen im Auslande und in Folge des hohen Agio's des Silbers, ungewöhnlich viel Hopfen, besonders nach Baiern, ausgeführt und daher die Preise dadurch in die Höhe getrieben wurden. Ein süddeutsches Blatt, die „N. N. Z.“, welche doch in dieser Frage kompetent erscheinen dürfte, will zwar diese Missernte in Abrede und daher die Preisrückbildung in dieser Hinsicht als unmotivirt dar. Abgesehen davon muß man aber auch annehmen, daß bei dem hohen Preis, den das Bier schon bisher behauptete und bei dem enormen Gewinn, den bei der außerordentlichen Konsumtion die biesigen Brauunternehmungen schon bisher erzielten, eine solche Steigerung der Preise in diesem Momente geradezu keine Nothwendigkeit war. Ob die Hoffnung der Weinproduzenten, daß dadurch ihrem Artikel neue Abnehmer zugewendet werden dürften, in Erfüllung gehen wird, mag die Zukunft lehren. Jedenfalls müßten die Weinbändler auch etwas für ihre Konsumenten, das will sagen, für sich thun, und die Weinhandlung eine realere werden.

In diesen Tagen bemerkte, wie mir von dem sehr glaubwürdigen Augenzeugen selbst versichert wird, eine Jagdgesellschaft im Marchfeld einen Zug von sieben alten, mit Gabeln versehenen Schwalben. Man baut hierauf, sowie auf andere Anzeichen, die Hoffnung auf einen milden Winter.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin, seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Husten leidend, müssen auf einstimmige Anordnung der Aerzte den Winter in Madeira zubringen. Der Zeitpunkt der Abreise ist zwar noch nicht festgesetzt, dürfte aber noch vor dem Eintritt der rauheren Jahreszeit stattfinden.

Die „Wiener Z.“ schreibt: „In einem Theil der auswärtigen Presse wird mit unverkennbarer Absichtlichkeit der Meinungen Eingang und Verbreitung zu verschaffen versucht, die Stadtbefeuchtungen, welche aus Anlaß der Veröffentlichung des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober in einzelnen Orten stattgefunden haben, seien über besondere Aufforderungen des Ministeriums des Innern veranlaßt worden. Zur Verichtigung dieser völlig grundlosen Nachrichten diene die aus vollkommen verlässlicher Quelle geschöpfte Mittheilung, daß Seitens des Ministeriums des Innern in gedachter Beziehung durchaus keine Einwirkung stattgefunden hat und an die Behörden keinerlei Befehle ergangen sind, welche in irgend einer Art bezielt hätten, bei gedachter Gelegenheit Illuminationen oder andere Kundgebungen hervorzuheben.“

Venedig, 1. Novbr. Eine amtliche Kundmachung der „Gazz. di Venezia“ zeigt die Wiedereröffnung der Universität in Padua an. Am 12. d. M. werden die Vorlesungen aus allen Fächern daselbst beginnen; die zeitweilige Befreiung vom Militärdienste bleibt sowohl für die öffentlich als privatim Studirenden aufrecht erhalten. Mehrere an Elementarschulen sind, wie dasselbe Blatt meldet, wenn sie für eine regelmäßig syst. misirte Stelle das Ernennungsdekret von einer kompetenten Behörde erhalten haben, ebenfalls vom Militärdienste entbunden.

Wesib, 1. Nov. Der Schriftsteller Bas Gereben veröffentlicht heute im „Wesib Naplo“ eine schauererregende Mordthat, die in seiner Familie geschah. Sein Schwager Johann Springsholz wurde in Albis im Vikarer Komitat durch einen Bauer, den er bei einem bedeutenden Weinberendeichschlag ertappte, ermordet. Der Mörder ist in den Händen der Gerechtigkeit. — Ein zweiter Mord geschah heute in

Wesib in der Fünflerchengasse. Es wurde nämlich daselbst Hr. Jemer, Zeitungsadministrator, im Bette ermordet gefunden. Der Verbrecher wurde gleichsam noch bei der That betroffen.

Deutschland.

Berlin. Die von der „Danz. Ztg.“ gebrachte Nachricht, die „Coreley“ sei von einer sardinischen Fregatte gezwungen worden, sich von der Abrede Gacta's in den Hafen dieser Stadt zurückzuziehen, wird als erdichtet bezeichnet.

Aus den bundesräthlichen Kreisen wird gemeldet: „Die Nachricht, daß Baiern mit Oesterreich einen Vertrag zur eventuellen gesonderten militärischen Hilfeleistung abgeschlossen habe, ist längst widerlegt; eben so irrig ist es, daß Baiern sich vertragsmäßig verpflichtet habe, für den Fall eines neuen Krieges in Italien die Initiative zum Eintreten des Bundes für Venedig zu ergreifen. Baiern hat in Bezug auf diese ganze Angelegenheit keinerlei vertragmäßige Verpflichtung übernommen, und es ist ihm auch zu keiner Zeit die Uebernahme einer solchen Verpflichtung angeschlossen worden. Aber allerdings hat man hier, und also ohne Zweifel auch in Wien, schon jetzt die Gewißheit, daß ein Bundesbeschluß, welcher darauf gerichtet wäre, das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich für ein direktes deutsches Interesse zu erklären, gleichviel von wem derselbe angeregt werden möchte, auf die nachrücklichste Unterstützung Baierns zu rechnen haben würde, und wenn das Gerücht wahr spricht, daß Preußen endlich in Warschau seinen festen Entschluß zu erkennen gegeben, bei einem weiteren Uebergreifen der Ereignisse in Italien kein unthätiger Zuschauer zu bleiben, so dürfte ein solcher Bundesbeschluß jener Zustimmung nicht entbehren, die ihm erst seinen vollen Nachdruck und zugleich die Bürgschaft des Erfolges verleiht.“

Frankfurt, 28. Oktober. (Offizielle Mittheilung über die Bundestagesitzung vom 27. Oktober.) Bei Beginn der Sitzung zeigte der großherzoglich mecklenburgische Gesandte das Ableben Sr. I. Hoheit des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz und den Regierungsantritt Sr. I. Hoh. des Großherzogs Friedrich Wilhelm an. In Folge dieses Regierungswechsels sind dem Gesandten neue Vollmachten ausgestellt worden, welche vorgelegt und für entsprechend anerkannt wurden.

Während der Vertagung der Bundesversammlung sind von einigen hohen Souveränen Konstitutions-Schreiben, Familienereignisse betreffend, eingegangen, die dann vorgelegt wurden, und eben so das kais. russische Schreiben, mit welchem der bisherige Gesandte geh. Rath v. Fonton auf sein Ansuchen von dem bisherigen Posten abberufen worden. Die Gesandtschaft der Gesandtschaft waren interimistisch von dem kais. Legationssekretär Baron Mengden geleitet.

Mit einer Note vom 21. Sept. d. J. hatte der k. sardinische interimistische Geschäftsträger der Bundesversammlung die Blokade von Ancona angezeigt; die geschäftliche Behandlung derselben mußte bis zum Zusammentritt der Bundesversammlung ausgesetzt bleiben, und dieselbe erfolgte nunmehr. Nachdem von einigen hohen Regierungen motivirte Erklärungen, resp. Abstimmungen zum Protokoll gegeben worden waren, ward im Hinblick auf die bei der weiteren Besprechung in der Versammlung hervorgetretene Mißbilligung des Verfahrens der k. sardinischen Regierung in Italien, so wie in der Erwägung, daß die Blokade von Ancona inzwischen thatsächlich aufgehört hat, beschloffen: „daß diese Mittheilung ohne die sonst übliche Beantwortung zu lassen sei.“

In einem Berichte vom 29. August d. J. hat die in Hamburg tagende Kommission über den Stand ihrer Arbeiten, sowohl hinsichtlich des Secretes als der Handelsgesetzgebung, Mittheilung gemacht und namentlich angezeigt, daß sie am 29. Oktober wieder in Nürnberg zur Fortsetzung ihrer Arbeiten zusammentreten werde. Der Bericht ward dem betreffenden Ausschusse überwiesen.

Das k. Oberappellationsgericht zu Gelle hat der Bundesversammlung berichtet zwei Urtheile in Sachen: Forderung der freien Stadt Frankfurt wegen einer subsidiarischen Wein-Oktroyente, auch das Gesuch des Fürsten und Altgrafen zu Salza-Neiffersdorf-Dyk, wegen des ihm zustehenden Antheils an dieser Rente, eingekendet; es wurde hierauf beschloffen, diese Urtheile im Bundesarchive zu hinterlegen, um auf deren Befolgung halten zu können.

Von mehreren hohen Regierungen wurden Fortsetzungen der Karten der Landesverfassungen für die Bibliothek der Bundesversammlung eingekendet. Auch ließen die hohen Regierungen von Baiern, Württemberg und Oldenburg erklären, daß sie Sachverständige zu der wegen Einführung gleichförmigen Maßes und Gewichtes niederzusetzenden Kommission absenden würden, und die k. württembergische Regierung ließ dabei mittheilen, daß sie den Direktor v. Steinbeis zu ihrem Kommissär ernannt habe. In einer Erklärung der höchsten k. preussischen Regierung wird aus

den früher von ihr geltend gemachten Gründen die Theilnahme an diesen kommissarischen Verhandlungen abgelehnt, dabei aber die sorgfältige Prüfung und Erwägung der Ergebnisse der Kommission zugesichert.

Der großherzoglich oldenburgische Gesandte gab eine Erklärung in der Ventin'schen Angelegenheit ab, welche dem betreffenden Ausschusse zugewiesen wurde.

Von mehreren auf Militär- und Festungsangelegenheiten bezüglichen Verhandlungen und Beschlüssen ist der Beschluß zu erwähnen, durch welchen festgesetzt wird, daß die Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen zu versehen, und für diese das preussische System und Kaliber anzunehmen sei. Die Militär-Kommission erhielt die zur Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen Aufträge.

Italienische Staaten.

Neapel, 22. Oktober. Sowie hier jeder öffentlichen Handlung von dem Volk ein buntes Farbiges, in die Augen fallender Ausdruck gegeben wird, so wurde auch die allgemeine Abstimmung als ein großes Spektakelstück in Szene gesetzt. In jeder der zwölf Sektionen, in welche Neapel getheilt ist, erschien am frühen Morgen ein Festzug. Voran etliche sechzig Gassenjungen mit einem Anführer, welcher Ja, Ja schrie, und worauf die Anderen mit furchtbaren Stimmen: Ja, Ja antworteten. Dieser Schaar folgte eine Anzahl Männer aus dem Volk mit Fahnen, und hinter diesen kam der Vorsteher der Sektion in einem Wagen, auf welchem eine Standorte errichtet war mit der Aufschrift: „Es lebe Viktor Emanuel und das geeinigte Italien.“ An den Wagen schlossen sich die Scharen der Abstimmenden an. Man fürchtete jedoch, daß Viele sich der Abstimmung enthalten möchten. Abens war Beleuchtung etc.

Die letzten Berichte aus Neapel geben einige Aufschlüsse über die dortigen letzten kriegerischen Ereignisse. Bereits am 10. Oktober begannen die Neapolitaner mit der Räumung von Capua, und die neapolitanische Armee erhielt kurz darauf den Befehl, ihren Rückzug anzutreten. Am denselben zu decken, griffen am 17. bei Isernia 11.000 Neapolitaner die Piemontesen an. Nach ihrer Niederlage vereinigte sich das Korps von Cajazzo mit diesen 11.000, und als sie am 26. von den Piemontesen überfallen wurden, waren sie 15.000 Mann stark. Es gelang denselben, sich mit Aufopferung von 600 Mann nach Sessa zurückzuziehen. Am 27. wurde letztere Stadt geräumt. Die Stellung, welche die Neapolitaner jetzt hinter dem Garigliano einnehmen, ist eine sehr starke. Dieselbe muß erst genommen werden, ehe eine Belagerung von Gaeta beginnen kann. Graf Cavour hat der Frau v. Pimodon den Degen ihres Gemals zusenden lassen. Ein italienischer Graf wurde von dem sardinischen Premier eigens nach Paris gesandt, um denselben zu überreichen.

Messina, 21. Okt. Es war heute ein wunderschöner Herbsttag. Purpurn stieg die Sonne über den zerklüfteten Bergen Calabriens hervor, während leichter weißer Nebel über der Meerenge hin und her strich. Hätte schon dieses schöne Wetter die diesen Sommer über verödeten Straßen mit lustwandelnden Messinesen erfüllt, heute so, noch etwas Anderes die Schaulustigen auf die Straße. Heute war „der große Tag“, an dem die Sizilianer, wie alle übrigen Unterthanen des Königs von Neapel darüber abstimmen sollten, ob sie Unterthanen des Königs von Sardinien werden wollten oder nicht. Am Montag Abend war die Nachricht hier angekommen, daß die Abstimmung vor sich gehen dürfe, und vom größten Theil der Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden.

Schon im Laufe der Woche waren die Inschriften an den Thüren „Vogliamo l'annessione per suffragio universale“ mit den Buchstaben Si vermehrt worden. Je näher der Sonntag kam, desto mehr vermehrten sich die Zettel mit Si. Die Frauen trugen sie auf der Brust; die eleganter gekleideten Herren an den Hüften; die kleinen Paven, jetzt in die unvermeidliche rote Blouse gekleidet, auf den Armeln, die Droschkenschreiber hatten sie an die Ohren geklebt. Musikbänder durchzogen heute am frühen Morgen die Straßen. Die Häuser waren festlich geschmückt und besetzt, und schreiend und brüllend trieb sich die liebe Jugend zwischen den aufgepumpten Fußgängern und den auf- und abrollenden Karossen herum.

Die Abstimmung ging in folgender Weise vor sich, wie ich aus eigener Anschauung versichern kann. Die Stadt zerfällt in 6 Pfarthien. In den 6 Pfarthien wurde auch abgestimmt. Jeder 21 Jahre alte unbescholtene Mann durfte seine Meinung zu erkennen geben. An zwei Tischen in einer solchen Kirche saßen die Kommissäre. Der Eintretende reichte eine Bescheinigung einem Kommissär dar, in der über die betreffende Person die nöthige Auskunft gegeben war. Der Kontrollirende Beamte sagte dann, nachdem der Name des Abstimmenden eingetragen war: Nehmen Sie einen Zettel mit Si oder No dort. Der Abstimmende ging dann an den zweiten Tisch, an dem gleichfalls mehrere Personen saßen, nahm einen Zettel

tel und warf ihn dann in einen verschlossenen Kasten, der auf der Tafel stand, an dem die kontrollierende Kommission saß. Die Kommission konnte es nicht sehen, wie der Abstimmende votirte. Man hatte vorher gesprochen, es werde geheime Abstimmung stattfinden; allein man hat doch, ich weiß nicht aus welchen Gründen, die moralische Beeinflussung der Wähler nicht gern wissen wollen. In dieser Art der Abstimmung werden sich allerdings nur die Jammerröhren hören lassen.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Es gibt doch seltsame Leute unter den Bourbonen; der Infant Don Juan de Bourbon hat es für zweckmäßig gehalten, einen submissiven Brief an den König Viktor Emanuel zu richten, worin er für seinen Theil auf die eventuellen Rechte der spanischen Bourbonen bezüglich des Thrones beider Sizilien verzichtet.

Paris, 31. Okt. Der „Konstitutionnel“ tadelt die türkischen Behörden in Syrien, er erachtet die Situation als wenig beruhigend für die Christen und fordert ernstliche Garantien für die Ruhe und das Leben derselben.

— Die „Patrie“ meldet, Oesterreich werde nicht aus seiner defensiven Haltung herausgehen und habe General Benedek dem entsprechenden Befehle erhalten.

— Die Audienz, die Hr. v. Hübnier und Fürst Metternich am 28. Oktober beim Kaiser der Franzosen hatten, beschäftigt die diplomatischen Kreise in Paris in hohem Grade. Ein Korrespondent der „R. Z.“ versichert auf das Bestimmteste, daß in dieser Audienz sehr wichtige Dinge verhandelt wurden, die jedoch sehr geheim gehalten werden. Ein Korrespondent der „N. Z.“ läugnet, daß Herr v. Hübnier eine Mission gehabt habe. Man glaubt jedoch, Fürst Metternich habe einen außerordentlichen Auftrag nach Paris zurückgebracht, und im Gefühl der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit habe er seinen Vorgänger auf dem hiesigen Posten gebeten, ihm Assistenzen zu leisten, und ihm als Zeuge zu sekundiren. Es wird nämlich vermutet, Fürst Metternich habe besorgt, die Antworten des Kaisers auf gewisse Fragen nicht recht zu hören, oder unrichtig zu verstehen, und sich daher Herrn von Hübnier als Beisitzer in diesem „entscheidenden Moment“ erbeten. In Paris glaubt man das Schlimmste, und spricht von einem österreichischen Ultimatum an Piemont u. dgl. m. Die österreichische Regierung hat, wie bekannt, in jüngster Zeit ihren festen Entschluß, sich auf der Defensiven zu halten, bei allen Höfen erklären lassen.

Spanien.

Aus **Madrid, 29. Oktober**, wird telegraphirt, daß am Tage zuvor Marschall O'Donnell im Senat erklärt habe, die Marokkaner hätten sich begnügt, eine weitere Frist für die Zahlung der Kriegsschadigung zu verlangen. Rios Rosas geht nach Rom. Spanien ist entschlossen, Italien gegenüber die strengste Neutralität zu bewahren, im Uebrigen aber sich zur Selbstvertheidigung zu rufen. Der Minister des Auswärtigen ist außer aller Gefahr. Die Eisenbahn von Madrid nach Guipuzcoa soll Anfangs 1862 dem Betriebe übergeben werden können.

Man schreibt dem „Messager de Bayonne“ unter Anderem aus Madrid, 23. Oktober:

Es ist gewiß, daß der König von Neapel dem General Cordova den Oberbefehl über seine Armee angetragen hat; aber der General hat das Anerbieten in geschickter Weise abgelehnt.

Die in Spanien für die Bedürfnisse des päpstlichen Stuhles gesammelten freiwilligen, so wie die in Form von Altien zu römischen Anleihen geleisteten Beiträge belaufen sich auf dreißig Millionen Reales, von denen bereits zehn nach Rom geschickt worden sind. Ein Advokat von der Insel Manilla, der seinen Namen geheim hält, hat eine Anweisung für zwanzigtausend Reales an die Regeneration geschickt.

Rußland.

Von der russischen Grenze. Nicht lange nach der unglücklichen Schlacht von Solferino, als Herr von Kisselef den Kaiser Napoleon ob der günstigen Erfolge seiner Waffen in Italien beklüchtelte, fand in dem pompejanischen Palaste des Prinzen Napoleon in Paris eine glänzende Soirée Statt, bei der vielen Champagnerflaschen die Hälse gebrochen und in Folge dessen auch die Zungen gelöst wurden. Die mißvergnügten polnischen Emigranten erlitten damals aus einem erlauchtem Munde, daß man in den Tuilerien die polnische Frage studiere und an eine Erlösung Polens von den Banden seiner Anrechtenschaft ernstlich denke. Diese Worte machten nicht geringe Sensation in gesandtschaftlichen Kreisen. Herr v. Kisselef lief Sturm, wurde aber mit den Tröstungen beschieden, daß die Sache bedeutungslos sei, indem Frankreich die Freundschaft Rußlands sehr wünscht, und nicht im Traume daran denke, das vererbte Recht anzutasten. Niemand wünsche mehr den Frieden,

als Napoleon, Niemand mehr die Freundschaft des Czaren, als er, die beiden Nationen, die sich auf den Schlachtfeldern achtern gelernt haben, werden sich nie im Wege sein und vereint das goldene Zeitalter herbeiführen.

Die Worte, welche im pompejanischen Palaste fielen, machten dem Herrn von Thovencel sehr viele schlaflose Nächte, doch er, der Minister Frankreichs kann nichts dafür, wenn Frankreichs Weine den Leuten zu Kopf gestiegen.

Aber nüchterne Buchhändler ließen bald nach diesem Vorfalle Brochüren erscheinen, welche sich Polens Schicksal gar zu innig zu Herzen nahmen, ganze Ballen solcher Pamphlete wurden über Danzig nach Polen eingeschmuggelt. Die französischen Viretisten nahmen sich das Schicksal der unglücklichen russischen Leibeigenen zu Herzen. Polen, das unglückliche Polen — so sagten diese Pamphlete — werde, da der erste Napoleon nicht Zeit gehabt, es zu befreien, von seinem Nachfolger auf dem Throne erlöst werden. Diese aufgeregten Hoffnungen verlebten auf einen Theil des mißvergnügten polnischen Adels ihre Wirkungen nicht. Schaaeren von Mißvergnügten tauchten bald in Warschau und Lithauen auf, und machten sich durch einen unbändigen Trog und durch passiven Widerstand geltend.

Die russische Regierung kümmerte sich Anfangs um dieses Schwollen sehr wenig, als aber Kleinliche Demonstrationen gemacht wurden, erwachte die unbewußene Energie in des seligen Czaren eisernem Sobor, und die Transporte nach Sibirien verstärkten sich von Tag zu Tag. Furcht beschwichigte momentan die Gemüther, andererseits hoffte der Adel, daß der Czar die Zeit des „Sammelns“ dazu benützen werde, um Polen eine freie Verfassung zu geben. Der Czar hingegen hatte in Folge der Adelsversammlung bei Gelegenheit der Leibeigenschaftsfrage alle Lust an Verfassungen verloren; er spannte mit seiner milden Hand die Zügel straffer und verstärkte die kaukasischen Armeen um vielen polnischen Exzellenzen.

Aber die Agitation von Außen ruhte nicht, das Präzyp der Befreiung der Nationalitäten, das in Italien so mächtig unter dem Schutze des Befreiers emporstieß, trug in Polen unheilvolle Früchte und spornte die Regierung des Czaren zu großer Strenge an. Waffen und Munitionsvorräthe wurden gefunden und in Beschlag genommen. Ein Komplot, dessen Fäden bis weit in die Hauptstadt der Zivilisation reichten, wurden entdeckt, viele vornehme Damen wurden nach Sibirien internirt, das Tragen jeglicher Abzeichen mit Strenge verboten, die Bücherzensur verschärft.

Durch alle diese Schritte verärrte sich das Korps der Emigranten in Paris und ihr Treiben ward immer lauter, es ward offenbar, daß sie unter einer fremden Legide handelten. Die Roten Gortschakoff's hatten stets die Folge, daß Frankreichs Minister sich höchlichst entschuldigte, besserten aber an der Sache nur wenig. Zwar wanderte ein Theil der Mißvergnügten nach Italien, um unter Garibaldi's Freischaaren zu kämpfen, aber es gab der Kampfschaaren noch immer genug, welche sich mit Agitiren und Verschwören die Zeit vertraben. Unter solchen Verhältnissen dämmerte der Tag von Warschau.

Kaiser Alexander sollte in der alten Hauptstadt Polens erscheinen, der Adel beschloß dem Regenten eine Petition zu unterbreiten, in welcher er seinen Beschwerden, Wünschen und Hoffnungen Worte leihen wollte. Der Czar antwortete den Petenten kurz, der Czar habe keine Zeit, ihre Wünsche, die er bereits kenne, zu prüfen, sie mögen sich ruhig verhalten, bis die Zeiten günstiger und ihren Wünschen passender sein würden. Diesen Worten wurde durch andere wohlgemeinte Winke, welche nicht mißverstanden werden konnten, Nachdruck gegeben. Groß war die Enttäuschung und die bittere Stimmung dieser Leute, und sie beschloßen, Warschau zu verlassen.

In größter Eile gingen sie auf ihre Landgüter, den Einladungen des Statthalters zu den Festlichkeiten keine Folgen gebend. Der Czar traf in Warschau nur einen kleinen Bruchtheil des getreuen polnischen Adels, die schönen Polinnen edlen Blutes waren gleichfalls unfähig geworden und die Geschickte wird vereint konstatiren, daß die Polonaise auf dem Ballen in Lazanki wegen ungünstiger Zeitverhältnisse ebenso wenig wie die polnische Verfassung realisiert wurde. (F. II.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 3. November. Die zweite Kammer bearrte in der heutigen Sitzung mit 34 gegen 6 Stimmen bei ihrem Beschlusse über die katholische Frage.

Paris, 1. November. Eine in den Straßen angeschlagene Depesche aus China 24. August bestätigt den Sieg der Allirten. Die Kapitulation der Tokn-Jorts überliefert den Allirten das Land bis Liensiu, woselbst chinesische Kommissäre die Abschieden behufs der Unterhandlung erwarteten.

Paris, 2. Nov. Aus Turin wird gemeldet, es sei unwahr, daß Admiral Persano bei Gaeta das Feuer eingestellt habe.

Paris, 3. November. Aus Anlaß des Todes der Kaiserin Alexandra Fedorowna wurde eine 21-tägige Hoftrauer angeordnet.

London, 3. Nov. „Daily News“ bringt eine Depesche Lord Russells an Sir Hudson vom 27. Oktober: England könne nicht sagen, daß die Italiener nicht guten Grund haben, ihren Regierungen Widerstand zu leisten. England könne Viktor Emanuel nicht tadeln, den Italienern hierin beigestanden zu haben.

Corfu, 30. Oktober. Hier liegen die Linien-schiffe „Marlborough“, „Viktor Emanuel“, „Crescent“, „Orion“ und „Riptun“; „London“ und „Ermonth“, sowie die Fregatten „Ceiffey“ und „Melpomene“ werden erwartet. Zwei Kanonenboote sollen ebenfalls eintreffen. Provisionen für 6000 Mann werden bereitet. Vize-Admiral Martin bezog auf dem Lande eine Wohnung, seine Familie wird von Malta erwartet. Einem Gerüchte zufolge wird ein Theil der englischen Flotte nach Cattaro gehen.

Neuestes aus Italien.

Turin, 3. Nov. Capua hat mit militärischen Ehren kapitulirt. Die 8000 Mann starke Garnison wird nach Neapel geschickt und entwaffnet, um sodann eingeschifft zu werden.

Mailand, 2. Nov. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 1. d. M.: Viktor Emanuel ist am Gartigliano. Garibaldi bombardirt Capua. Die neapolitanischen Truppen bereiten sich zu einer Entscheidungsschlacht am Gartigliano vor, wo sie sich konzentriren und besitzigen. Die Brigade Piuelli rückt aus Umbrien den Piemontesen vor Gaeta zur Verstärkung nach.

Mailand, 3. November. Die heutige „Perseveranza“ meldet: Della Rocca eröffnete gestern das Feuer gegen Capua. Heute langten neapolitanische Parlamentäre im Lager della Rocca an, um wegen Uebergabe der Festung zu unterhandeln. Der gefangene General Douglas Scott wurde nach Turin gebracht.

Einer Depesche aus **Rom** vom 30. Oktober zufolge wurde Gialini am 29. als er den Uebergang über den Gartigliano erzwingen wollte, mit Zurücklassung vieler Gefangenen, zurückgeschlagen. Man sagt, daß große diplomatische Hindernisse Piemont abhalten, gegen Gaeta energisch zu operiren, namentlich soll die Anwesenheit Franz II. in Gaeta das Bombardement dieser Festung unmöglich machen.

Aus **Palermo** vom 27. Oktober wird geschrieben, daß die dortige Regierung noch von der Mazzinischen Partei geleitet wird.

Handels- und Geschäftsberichte.

Verzeichniß der am 31. Oktober 1860 verlosenen Grundentlastungs-Obligationen für A. r. a. n.

Mit Coupons; à 50 fl. Nr. 27, 153; — à 100 fl. Nr. 9, 115, 297, 311, 483, 555, 632, 984, 1134, 1137, 1171, 1191, 1355, 1439, 1479, 1552, 2106, 2141; — à 500 fl. Nr. 126, 143, 376, 378, 493, 502, 533, 609; — à 1000 fl. Nr. 16, 155, 186, 373, 739, 837, 851, 871, 1030, 1063, 1064, 1111, 1131, 1132, 1150, 1265, 1636; — à 5000 fl. Nr. 21, 36, 322, 310 mit dem Theilbetrage per 2100 fl.

Lit. A. Obligation: Nr. 367 per 10,000 fl. Aus früheren Ziehungen hatten unbedeuten: Mit Coupons: à 100 fl. Nr. 296, 648, 846; — à 500 fl. Nr. 380, 396, 592; — à 1000 fl. Nr. 536, 694, 1091, 1094, 1123, 1200; — à 5000 fl. Nr. 224.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 3. November 1860.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	90	6	32 1/2
Rorn	4	17 1/2	3	99
Gerste	—	—	3	77 1/2
Haber	1	80	2	44
Halbfrucht	—	—	4	54
Heiden	—	—	3	65
Siric	3	15	3	32 1/2
Rufuruz	—	—	3	90

Theater.

Heute, Montag: „Der Pariser Taugenichts“, Lustspiel in 4 Akten, von Löffler. Morgen, Dienstag: „Die weiße Frau“, Oper in 3 Akten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (W. Bz. Abbl.) Das Geschäft nicht sehr belangreich und auch keine große Veränderung in den Kursen gegen gestern. Galzische und siebenbürgische Gemeindefassungs-Obligatiken, dann Kreditlose gesucht. Devisen, Anfangs etwas theuer, stellen sich am Schlusse wieder etwas billiger. Gold wieder knapper; Eskompte 6% für erstes Papier.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	62.—	62.50						
Aus d. National-Anlehen	" 5 "	75.90	76.20						
Metalliques	" 5 "	65.40	65.60						
ditto	" 4 1/2 "	58.75	59.—						
mit Verlosung v. J. 1839	" "	124.50	124.75						
" " 1854	" "	89.25	89.75						
" " 1860	" "	88.25	88.—						
Gemo-Rentensch. zu 42 L. austr.	" "	16.50	16.75						
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligatiken.									
Nieder-Österreich	zu 5%	88.50	89.50						
Ungarn	" 5 "	67.75	68.50						
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	" 5 "	66.50	67.—						
Galizien	" 5 "	67.—	67.50						
Bulowina	" 5 "	65.25	65.75						
Siebenbürgen	" 5 "	65.—	66.—						
Anderer Kronländer									
Venetianisches Anl. 1859	zu 5%	85.—	92.—						
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank		750.—	752.—						
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew.	zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	169.80	169.90						
N. ö. Escom.-Ges.	z. 500 fl. ö. W.	537.—	539.—						
K. Ferd.-Kerzb.	z. 1000 fl. ö. W.	1830.	1832.—						
Staats-Ges.	zu 200 fl. ö. W.								
oder 500 fr.		257.—	257.50						
Kais. Glij.-Bahn	zu 200 fl. ö. W.	178.75	179.25						
Süd-nordd. Ver.-B.	z. 200 " "	112.50	113.—						
Theißb.	zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	147.—	147.—						
Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.	ital. Gij. 200 fl. ö. W. 500 fr.								
m. 100 fl. (50%) Einzahlung		146.—	146.50						
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn	zu 200 fl.								
ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		149.50	150.—						
Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-Gesellschaft									
zu 200 fl. ö. W.		100.—	105.—						
Don.-Dampfsch.-Ges.		402.—	404.—						
Österreich. Lloyd in Triest		145.—	180.—						
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.		350.—	360.—						
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationalb. Gij. v. J. 1857	z. 5%	99.—	100.—						
bank auf 10 " ditto	" 5 "	97.50	98.—						
ö. W. verlosbare	" 5 "	88.—	89.—						
Nationalb. (12 monatlich)	" 5 "	100.—	—						
auf öst. W. (verlosbare)	" 5 "	84.—	84.25						
Lose (pr. Stück.)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	zu 100 fl. ö. W.	105.—	105.25						
Don.-Dampfsch.-G.	z. 100 fl. ö. W.	93.50	94.50						
Städtgem. Oen	zu 40 fl. ö. W.	36.—	36.50						
Österr. B. u. W.	" 40 " ö. W.	88.—	85.—						
Salm	" 40 " " "	36.50	37.—						
Palffy	zu 40 fl. ö. W.	35.—	35.50						

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 3. November 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.50	Augsburg 113.90
5% Nat.-Anl. 76.—	London 132.80 Br.
Bankaktien 752.—	R. f. Dufaten 6.3 1/2
Kreditaktien 170.—	

Fahrordnung der Büge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 1 M. u. Nachts 12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 " 9 " " 2 " 27 "
Marburg	6 " 24 " " Fröh 5 " 42 "
Graz	8 " 42 " " " 8 " — "
Bruck	Nachts 10 " 39 " " Vorm. 9 " 57 "
Neustadt	Fröh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft	" 5 " 20 " " " 5 " — "
In der Richtung von Wien.	
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Nachts 11 Uhr — M.
Neustadt	11 " 19 " " " 12 " 46 "
Bruck	Nachm. 4 " 28 " " Fröh 5 " 42 "
Graz	Abends 6 " 24 " " " 7 " 48 "
Marburg	8 " 36 " " " 9 " 58 "
Steinbrück	Nachts 11 " 46 " " Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft	" 2 " 7 " " " 3 " 40 "

b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.	
Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm. 3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Fröh	8 " 16 " " Abends 9 " 48 "
Venedig " Nachm.	2 " 48 " " Fröh 4 " 50 "
In der Richtung von Triest und Venedig.	
Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M. u. Vorm. 10 Uhr 36 M.
Triest Fröh	6 " 45 " " Abends 6 " 15 "
Laibach Ankunft Mittag	12 " 36 " " Nachts 12 " 8 "

c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach	Nachts 12 Uhr 18 Minuten.
" Kanizsa	Fröh 5 " — " "
Ankunft in Kanizsa	Vorm. 10 " 25 " "
" Laibach	Nachm. 3 " 40 " "

Fremden-Anzeige. Den 2. November 1860.

Hr. Freiherr v. Königbrunn, k. k. Kämmerer und Kreisgerichtsrath, von Graz. — Die Herren Weidinger, Medizin-Doktor, und — Urbanzibib, Gutsbesitzer, von Tburm. — Hr. Rindez, kaiserlicher Konsul, von Batavia. — Hr. Hofstein, Agent, von Wien. — Hr. Gasperin, von Gilt.

3. 1943. (2) Nr. 1915. **E d i k t.**

Mit Bezug auf das hieramtliche Edikt vom 7. September l. J., 3. 1915, wird bekannt gemacht, daß die Veräußerung des, dem Johann Gabriel von Pontaque gehörigen Weingartens nicht geschah, daher am 10. November d. J. zur zweiten Feilbietung geschritten werde.

R. f. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 10. Oktober 1860.

3. 1944. (2) Nr. 5491. **E d i k t.**

Zum Nachhange zum dießamtlichen Edikte vom 4. Juni 1860, 3. 2814, wird eröffnet: Es werde in der Exekutionssache des minderf. Josef Hornik, durch die Vormünderin Josefa Hornik von Feistritz, gegen Andreas Kirn, vulgo Kerbel von Grafenbrunn Nr. 85, pelo. 67 fl. 53 kr. ö. W., am 19. Nov. 1860 früh 9 Uhr hieramtlich zur dritten Realfeilbietung geschritten.

R. f. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 20. Oktober 1860.

3. 1945. (2) Nr. 5470. **E d i k t.**

Zum Nachhange zum dießamtlichen Edikte vom 11. Juli 1860, 3. 2433, wird eröffnet: Es werde

in der Exekutionssache des Hrn. Josef Domladisch von Feistritz, Bessionär des Josef Primz, gegen Jakob Stemberger von Verbitza Nr. 13, pelo. 26 fl. 25 kr. ö. W., am 17. November l. J. früh 9 Uhr hieramtlich zur zweiten Realfeilbietung geschritten.

R. f. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 18. Oktober 1860.

3. 1938. (2) Nr. 4263. **E d i k t.**

Von dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Kristof Detoni von Sesana, gegen Martin Zerschina von Prasche, wegen aus dem gerichtlichen Vergleich vom 20. Sept. 1854, 3. 9593, und Einantwortung vom 26. Juni 1859, 3. 2150, schuldigen 176 fl. 5 kr. ö. W. c. s. e., in die exklusive öffentliche Versteigerung der, dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Reichsdomäne Adelsberg sub U. b. Nr. 1073 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 291 fl. ö. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsfahrungen auf den 11. November, auf den 14. Dezember 1860 und auf den 16. Jänner 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr hieramtlich mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hiantzugeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheintrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 30. September 1860.

3. 1974. (1) **E d i k t.**

Anzeige der ersten Laibacher Brennholz-Verkleinerungs-Anstalt.

Der ergebnst Gefertigte zeigt hiemit den hochgeehrten Bewohnern Laibachs an, daß er auch für den kommenden Winter mit trockenem Buchen-Brennholz hinlänglich versehen ist, und solches in größeren und kleineren Quantitäten nach Belieben der geehrten Abnehmer in ganzen Scheitern, in der Mitte in zwei Theile geschnitten, sowie geschnitten und gespalten, um denselben Preis auch vom 1. November 1860 bis letzten Oktober 1861, wie bisher, ohne Erhöhung des Preises, auch bei der strengsten Kälte nicht, gegen gleich bare Bezahlung verkauft.

Bisherigen beständigen Abnehmern wird noch zum Besten die Klasten um 10 kr. billiger berechnet.

Auch vom löbl. k. k. Offiziers-Korps hofft der ergebnst Gefertigte, als ehemaliger k. k. Pionnier, auf einen zahlreichen Zuspruch.

Laibach am 4. November 1860.

Georg Pajk,
Vorstadt Tirmau Nr. 18.

3. 1973. (1) **Nicht zu übersehen.**

In der schon bekannten Menagerie am Jahrmaktpplatz findet Dinstag den 6. d. M.

große Schlangenfütterung

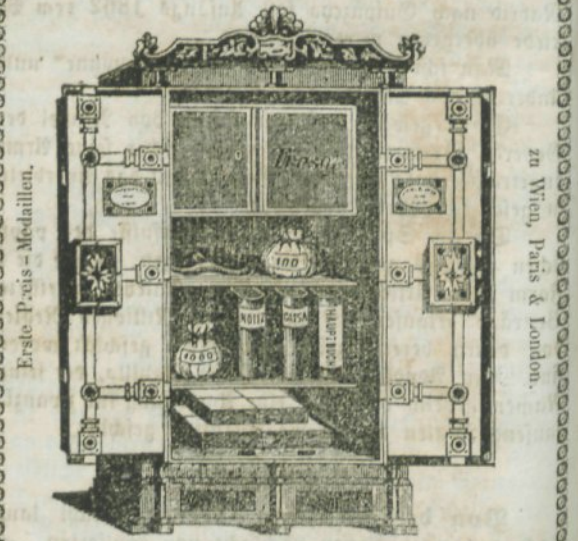
Nachm. 4 Uhr mit Hasen und Hühnern, so wie auch Fütterung sämtlicher Raubthiere Statt. Das P. T. Publikum wird höflichst eingeladen.

Henkel.

3. 1953. (3) **In der St. Peters-Borst. Nr. 11,** bei den **Schwwestern Urbas,** werden **Mädchen zum Unterrichte der drei Hauptschulklassen u. in Handarbeiten aufgenommen.**

3. 320. (18)

Kaiserl. Königl. **erste österreichische landespriv. Fabrik eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer**



Geld-Kassen

von **F. Werthheim & Wiese in Wien.**

NIEDERLAGE: Stadt, Tschlauen 436.

Unsere Fabrik ist speciell in diesem Artikel in Europa die **grossartigste**, und hat in dem Zeitraume von sechs Jahren **gegen 7000 Stück feuerfeste Kassen** und Schreibtische fabricirt und verkauft. Die bisher **möglichst** Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten.

In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- und Einbruch-Versuchen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stet bestens bewährt und deren Besthern den Inhalt gerettet.